

Mehr Mut zur Wahrheit. Mehr Bildungschancen für alle.



Mag. Gerhard Riegler
Ehrenvorsitzender der ÖPU,
Ehrenobmann der VCL Wien

Bildungspolitisch geprägt waren die letzten beiden Jahrzehnte OECD-weit von standardisierten Leistungserhebungen und den auf sie folgenden Analysen der Ergebnisse samt den Rankings, die die mediale Berichterstattung dominierten. Die oberflächlichen Rankings zogen fast alle öffentliche und politische Aufmerksamkeit auf sich und entzogen sie damit den wertvollen Daten, die sich in dem Paket befanden, auf dessen Verpackung das plakative Ranking klebte. In Österreich wurde auf das Öffnen des Pakets weitgehend verzichtet, weil es leider nicht um Erkenntnis aus Daten, sondern um die größtmögliche Nutzung des Augenblicks medialer Aufmerksamkeit ging. Es ging um Selbstinszenierung, es ging um politische Sager, es ging um Profit.

Angesichts der Schätze, die sich in diesen Paketen befanden, empfinde ich dieses Agieren der Politik nach über zwei Jahrzehnten, in denen ich mich immer wieder durch deren Inhalt wühlte, mir Blatt für Blatt ansah und versuchte, die Fakten zu kommunizieren, als extrem unfair und verantwortungslos gegenüber allen Beteiligten, insbesondere gegenüber jungen Menschen, die von einer seriösen Politik am meisten profitieren würden.

Dazu eingeladen, mich in diesem Heft noch einmal zu Wort zu melden, möchte ich mich einem Aspekt widmen, der mir besonders am Herzen liegt, nämlich dem erfolgreichen Start in die Bildungslaufbahn, also den allerersten Lebensjahren. Eine Erkenntnis, die durch die Ergebnisse so vieler nationaler und internationaler Erhebungen immer wieder eindrucksvoll bestätigt wurde und wird, lautet: „Das Elternhaus ist die erste und wichtigste Bildungsinstitution.“ Ich gebe zu, dass es meine eigenen Worte sind, die ich da zitiere. Formuliert habe ich sie vor Jahrzehnten in einem meiner ersten

schulpartnerschaftlichen Dialoge mit zwei von mir sehr geschätzten Elternvertreterinnen. „Gerhard, jetzt übertreibst du aber“, war, wenn ich mich richtig erinnere, deren spontane Reaktion.

Dass ich mit meinem Empfinden richtig lag, wurde bildungswissenschaftlich durch die Daten, die im Lauf der letzten beiden Jahrzehnte publiziert wurden, in Österreich aber leider kaum jemanden interessierten, immer wieder von Neuem bestätigt. Um das zu illustrieren, möchte ich noch einmal die Bildungswissenschaft zu Wort kommen lassen, verzichte auf alle Tabellen und Prozentsätze, beschränke mich auf bildungswissenschaftliche Aussagen, die sich aus der Auseinandersetzung mit den Daten ergaben:

„Alles, was wir in den ersten Lebensjahren an Entwicklungsunterstützung erfahren, wird maßgeblich von der Familie beeinflusst. Die Familie als primäre Sozialisationsinstanz stellt in den meisten Fällen jenen Ort dar, wo das Fundament für jegliche Entwicklung gelegt wird.“

**Dr. Sabine Buchebner-Ferstl u. a.,
Zum Wohl des Kindes (2021), S. 11.**

„Während rein biologisch gesteuerte Lernprozesse (laufen und sprechen lernen) grundsätzlich auch in einem weniger günstigen Umfeld stattfinden, stehen andere, wie etwa die Sprachentwicklung (Wortschatz etc.) in starker Wechselwirkung mit dem sozialen Umfeld.“

**Dr. Sabine Buchebner-Ferstl u. a.,
Zum Wohl des Kindes (2021), S. 12.**



Zum Wohl des Kindes

„Das Kind kann nur die Wörter erwerben, die im Umfeld verwendet werden und in für das Kind relevante Sinn- und Bedeutungskontexte eingebettet sind. [...]“

Gemeinsames Erzählen von Erlebnissen und Aktivitäten sowie das Nacherzählen von Geschichten sind hochgradig sprachfördernd.“

**Mag. Gabriele Bäck u. a.,
Leitfaden zur sprachlichen Bildung
und Förderung am Übergang von
elementaren Bildungseinrichtungen
in die Volksschule (2021), S. 24f.**



Leitfaden zur sprachlichen Bildung

„Bildung kann nicht früh genug beginnen. In den letzten Jahren setzte sich die Erkenntnis durch, dass die Bildung in den ersten Lebensjahren eines Kindes wichtige Voraussetzungen für die zukünftige Entwicklung schafft. Die aktive Förderung der motorischen, emotionalen und kognitiven Fähigkeiten in der frühen Kindheit stellt eine Grundlage für spätere erfolgreiche Bildungsprozesse dar.“

**Statistik Austria (Hrsg.),
Bildung in Zahlen 2019/20. Schlüssel-
indikatoren und Analysen (2021), S. 22.**

Es gibt Eltern, die sich dieser Tatsache bewusst sind, die dafür keine bildungswissenschaftliche Erkenntnis brauchen, die durch sie höchstens motiviert werden, ihre Überzeugung im Umgang mit ihren Kindern vielleicht noch intensiver zu leben. Es gibt aber auch Eltern, die sich dessen nicht bewusst sind und deren Lesestoff nicht bildungswissenschaftliche Studien sind, Eltern, deren Kinder in diesen ersten Lebensjahren weit weniger gefördert werden.

„32 % der Kinder erhalten zu Hause von ihren Eltern keine oder nur selten Impulse durch Vorlesen und Erzählen. Die Hälfte der Eltern, die nicht oder nur selten vorlesen, wollen es eigentlich häufiger tun – aber es wird nichts daraus.“

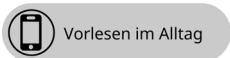
**Stiftung Lesen (Hrsg.),
Der bundesweite Vorlesetag (2021), S. 3.**



Bild lizenziert von BigStockPhoto.com

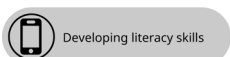
„Tatsächlich wollen viele Eltern nicht vorlesen, vor allem weil es ihnen keinen Spaß macht und sie es nicht wichtig finden. Hinzu kommen Zweifel daran, ob das Vorlesen für ihre Kinder geeignet ist. Sie halten sie für zu jung, zu alt oder zu unruhig – und verweisen darauf, dass die Kinder selbst es nicht wollen.“

**Stiftung Lesen (Hrsg.),
Wie wird Vorlesen im Alltag möglich?
Vorlesestudie 2020 (2020), S. 30.**



„Parents play a crucial role in conveying positive attitudes towards reading at home beginning in a child’s early years. The day-to-day activities that parents undertake are highly correlated with children’s early learning and social-emotional development.“

**OECD (Hrsg.),
21st-Century Readers (2021), S. 88.**



Solange im öffentlichen Diskurs ein Bild gezeichnet wird, das Bildung auf Schule reduziert, wird die sozioökonomisch bedingte Chancenungleichheit nicht reduziert werden können.

„There is firm research evidence showing that the most stable predictor of a student’s future success at school is his or her family background.“

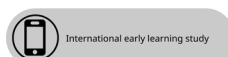
**OECD (Hrsg.), Positive,
Highachieving Students (2021), S. 49.**

„The first five years of every child’s life are a period of great opportunity, but also one of risk. [...] The window for positive early learning closes when children are around seven years old, due to a sharp decrease in brain malleability at this point.“

**Rowena Phair, MA, International Early
Learning and Child Well-being Study.
Assessment Framework (2021), S. 9.**

„Children’s test scores at the age of five better predict adult outcomes than those in primary school.“

**Rowena Phair, MA, International Early
Learning and Child Well-being Study.
Assessment Framework (2021), S. 11.**



„Das wohl am häufigsten untersuchte Strukturmerkmal des häuslichen Lernumfelds stellt der sozioökonomische Status einer Familie (SES) dar. Umfassende Studien konnten den positiven Einfluss auf die mathematischen, naturwissenschaftlichen und sprachlichen Kompetenzen von Vorschulkindern belegen.“

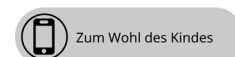
**Dr. Jana Kähler u. a.,
Naturwissenschaftliche Kompetenz
von Vorschulkindern (2020), S. 5.**

„Es ist breit dokumentiert, dass Sprachkompetenzen von Kindern bereits im Alter von etwa 3 Jahren in Abhängigkeit vom sozioökonomischen Hintergrund variieren.“

**Dr. Anja Linberg u. a.,
Social disparities in the vocabulary
of 2-year-old children and the
mediating effect of language-stimulating
interaction behavior (2020), S. 13.**

„Alles, was wir in den ersten Lebensjahren an Entwicklungsunterstützung erfahren, wird maßgeblich von der Familie beeinflusst. Die Familie als primäre Sozialisationsinstanz stellt in den meisten Fällen jenen Ort dar, wo das Fundament für jegliche Entwicklung gelegt wird.“

**Dr. Sabine Buchebner-Ferstl u. a.,
Zum Wohl des Kindes (2021), S. 11.**



➤ **Mehr Mut zur Wahrheit. Mehr Bildungschancen für alle.**

„Der mittlere Leistungsunterschied zwischen Kindern, deren Eltern einen Hochschulabschluss haben, und Kindern, deren Eltern maximal einen Pflichtschulabschluss aufweisen, beträgt 119 Punkte. [...] Diese deutlichen Kompetenzunterschiede nach dem Bildungsabschluss der Eltern sind am Ende der Volksschule damit noch stärker ausgeprägt als am Ende der Sekundarstufe 1.“

BIFIE (Hrsg.), Standardüberprüfung 2018. Mathematik, 4. Schulstufe. Bundesergebnisbericht (2019), S. 67.

119 Punkte, das bedeutet drei Jahre sozioökonomisch bedingte Leistungsdifferenz am Ende der Volksschule.

Wenn sich die Politik nicht an der Nase nimmt und endlich den Mut aufbringt, junge Menschen in geeigneter Weise auf ihre Verantwortung und die einmaligen Chancen hinzuweisen, die ihnen mit einem Kind in die Hände gelegt werden, auf Möglichkeiten, die, wenn sie versäumt werden, keine spätere Bildungsinstitution kompensieren kann, werden viele junge Menschen in ihren ersten Lebensmonaten und Lebensjahren Opfer der Unwissenheit ihrer Eltern werden. Der Politschmäh, Österreichs Schulwesen bewirke die sozioökonomisch bedingten Differenzen, ist bildungswissenschaftlich längst widerlegt. Die sozioökonomisch bedingte Differenz, die Kinder beim Schuleintritt aufweisen, wird in Österreich während ihrer Schullaufbahn anders als behauptet, nicht bewirkt, sondern reduziert – behoben werden kann sie nicht.

„To achieve the best outcomes for all children, parenting programmes that help parents learn and apply their own core capacities, to mitigate the disadvantaged experience by children of parents with a lower level of education, are also needed.“

UNICEF (Hrsg.), What Makes Me? (2021), S. 14.

Mehr Mut zur Wahrheit würde die Bildungschancen junger Menschen erhöhen, die nicht das Glück haben, in ein Elternhaus geboren zu werden, das sich ohnehin als Bildungsinstitution versteht und seinen Bildungsauftrag voller Hingabe lebt. Mehr Mut zur Wahrheit, mehr Bildungschancen für alle!



www.bildungswissenschaft.at

Schon gescannt?
Interessante Zitate, immer
auf dem aktuellen Stand!

